Leseprobe

Das hier ist der erste Teil des 2. Kapitels - ebenfalls "first draft", nur einmal durchkorrigiert.

Auch hier: Tobt euch aus! :-D :okok:

<--- Start --->

Herbst 1695
Vor der Küste von Spanisch-Florida

Der Wind stand gut, die Sonne brannte vom Himmel, und die Antigua machte trotz ihrer reichlich gefüllten Laderäume ordentlich Fahrt durch das Wasser.
William Kidd stand am Heck seines Schiffes und warf einen kontrollierenden Blick auf die Segel. Wenn das Wetter hielt und sie den spanischen Schiffen, die von Havanna und St. Augustine aus gegen englische Handelsschiffe operierten, aus dem Weg gehen konnten, dann würde er in spätestens zwei Wochen wieder im Hafen von New York sein und die Ladung mit gutem Gewinn verkaufen können.
Seit der Einnahme Neu-Amsterdams, wie die Stadt noch dreißig Jahre zuvor geheißen hatte, durch englische Truppen nahm die Bevölkerungszahl stetig zu. Der Strom von Einwanderern von den britischen Inseln, aber auch vom europäischen Festland, riss nicht ab. Und damit wuchs die Nachfrage nach Gütern aller Art. Für geübte und clevere Kauffahrer waren es goldene Zeiten. Wenn da nicht die ständige Bedrohung durch die Spanier und Franzosen gewesen wäre.
„Segel!“ Der Ruf kam vom Ausguck auf dem höchsten Mast. „Steuerbord voraus!“
Kidds Blick wanderte hoch zum Mann, der auf der obersten Rahe des Fockmastes stand und mit einem Arm auf einen entfernten Punkt am Horizont deutete. Kidd schaute in die angezeigte Richtung. Hier, vom Achterdeck der Brigg aus, war mit bloßem Auge nichts zu entdecken.
„Mister van der Heul?“
Kidds Frage richtete sich an seinen Quartiermeister, einem kleinen Mann mit von der Sonne verbrannter Haut. Hendrick van der Heul stand an der Steuerbordreling und versuchte, mit einem Fernrohr das gemeldete Schiff zu auszumachen.
„Schwer zu sagen.“ Hendrick van der Heul nahm das Fernrohr vom Auge. „Ein Zweimaster. Vermutlich eine Brigantine.“
„Zeigt sie ihre Flagge?“
Van der Heul schüttelte den Kopf. „Nicht zu erkennen.“
Kidd überquerte das Achterdeck und ließ sich das Fernrohr geben. „Wenn es ein Spanier ist, wird er uns jagen. Wenn’s sein muss, bis nach Virginia.“
Er setzte das Fernrohr an und suchte den Horizont ab. Nach wenigen Augenblicken hatte er das fremde Schiff gefunden.
Es war tatsächlich ein Zweimaster. Und van den Heuls Vermutung, dass es sich um eine Brigantine handelte, war ebenfalls korrekt. Gute Leute, dachte Kidd, man muss gute Leute haben, wenn man auf See bestehen will.
„Sollen wir auf Kurs Ost gehen?“, fragte van der Heul.
„Auf gar keinen Fall.“
Kidd hasste es, wenn seine Pläne durchkreuzt wurden. Die Überfahrt über den Atlantik war bislang problemlos vonstattengegangen, und jetzt, in den Küstengewässern Nordamerikas, sah er es als eine persönliche Beleidigung an, dass ein fremdes Schiff ihn davon abhalten wollte, auf direktem Wege nach New York zu segeln. Nichts da! Ein Ausweichen auf die offene See kam überhaupt nicht in Frage. Schon deshalb nicht, weil das eine Woche mehr auf See bedeutet hätte.

Leseprobe

„Nein, Mister van der Heul, wir halten Kurs. Wenn es eine spanische Patrouille ist, dann lassen wir uns auf ein Wettrennen ein.“ Er grinste seinen Quartiermeister an. „Ich bin mir sicher, dass die Antigua besser segelt als eine spanische Brigantine.“
„Und wenn es kein Spanier ist?“
„Ihr meint, ein Pirat?“ Kidd setzte das Fernrohr wieder an sein rechtes Auge und starrte angestrengt auf das fremde Schiff. „Nun, wie Ihr wisst, habe ich bereits zwei Mal erfolgreich gegen Piraten gekämpft. Ich denke, dass ich auch einen dritten Kampf bestehen kann. Immerhin haben wir sechzehn der besten Geschütze an Bord, die man für Geld bekommen kann.“ Er drückte van den Heul das Fernrohr in die Hand. „Und nicht zu vergessen: Eine hervorragende Mannschaft. Behaltet Ihr das Schiff im Auge. Wenn Ihr erkennen könnt, welche Flagge es führt, lasst es mich wissen.“
„Aye, Captain.“ Van den Heul tippte sich mit zwei Fingern an die Schläfe.
William Kidd ging in aller Gemütsruhe zum Fuß des Großmastes. Nichts war jetzt für die Moral der Mannschaft tödlicher, als einen nervösen, in Hektik geratenen Kapitän zu erleben. Sicher, da draußen war ein unbekanntes Schiff unterwegs, und wenn man Windrichtung und Kurs des fremden Schiffes genau betrachtete, dann befand es sich auf einem Abfangkurs.
Kidds größte Sorge war, dass es sich um ein gut ausgerüstetes Kriegsschiff handeln könnte. Mit kampferprobten Soldaten konnte und wollte er sich nicht anlegen. Zu groß war das Risiko, Fracht und Schiff zu verlieren. Sollte es sich aber, was er insgeheim hoffte, um einen Piraten handeln, dann sah er gute Chance, relativ unbehelligt aus dem Zwischenfall herauszukommen. Sicher, es gab Piraten, die sehr gut segeln konnten. Und es gab auch welche, die hervorragend mit ihren Geschützen umzugehen wussten. Doch letztlich hatten alle Piraten eine Achillesferse: Sie waren auf Beute aus. Anders als bei den Gefechten zwischen Kriegsschiffen verfeindeter Nationen war ein Pirat überhaupt nicht daran interessiert, das gejagte Schiff schwer zu beschädigen oder gar zu versenken. Nein, ein Handelsschiff musste nur gestoppt und dann ausgeplündert werden. Lange Feuerkämpfe waren daher für einen Piratenkapitän unnütz, teuer und risikoreich. Genau darauf basierte William Kidds Plan.
„Die Herren Mockridge, Barstow und Palisandro sofort zu mir!“ Kidds Stimme rollte über das gesamte Schiff.
Nur Augenblicke später setze Fußgetrappel ein. Die drei Gerufenen bauten sich vor ihrem Kapitän auf und salutierten mit an die Schläfe angelegten zwei Fingern.
„Aye, Captain“, kam es im dreistimmigen Chor.
„Mockridge, nehmen Sie sich 24 Mann. Drei je Geschütz. Machen Sie alle Kanonen feuerbereit, backbord wie steuerbord. Die Geschützklappen bleiben geschlossen, bis Befehl kommt.“
„Aye, Captain!“ Mockridge nickte. Er war ein Hüne von einem Kerl, der auch schon mal eine Kanone ganz alleine durch das Geschützluk schieben konnte.
„Wie schnell können drei Mann im Gefecht eine Kanone nachladen?“
„So schnell, dass denen auf dem anderen Schiff Hören und Sehen vergehen wird.“ Mockridge grinste.
„Aye.“ Kidd legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Wir alle, das Schiff, die Mannschaft, und ich als Ihr Kapitän vertrauen Ihnen und Ihren Männern. LosLos jetzt!“
Mockridge salutierte noch einmal, dann rannte er zum Niedergang, der unter Deck führte. Noch während er das Luk öffnete, brüllte er die ersten Befehle heraus. Eine Reihe von Männern folgte ihm unter Deck.
„Nun zu Ihnen, meine Herren“, wandte sich Kidd an Barstow und Palisandro. „Wir werden einige schwierige Manöver fahren, und ich wünsche deshalb, dass Ihr mit Euren Männern die Leinen für die Segel am Groß- und Fockmast so exakt wie möglich bedient. Disziplin ist der Schlüssel zu unserem Erfolg. Bekommt Ihr das hin?“
„Aye, Captain.“
„Gut. Wer sind unsere besten Steuerleute?“
Barstow und Palisandro blickten sich kurz an. „Eindeutig Able Owens“, sagte Palisandro. „Und Christian Courtenay“.
„Owens übernimmt in einer Stunde das Ruder“, befahl Kidd. „Und Courtenay soll sich bereithalten, falls Owens

Leseprobe

ausfällt.“
Er rieb sich nachdenklich das bartlose Kinn. „Dann hört zu, Männer. Das ist mein Plan ...“

<--- Ende --->

So, und los geht's ...

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).